

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: - (1977)

Heft: 2

Rubrik: Wer kennt diese Mundarten?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Schweizerdeutschen Wörterbuch

Beim Durchblättern der 4. Lieferung des XIV. Bandes des Schweizerdeutschen Wörterbuchs, welche die Wortsuppen von *Für-treffenheit* bis *un-er-traglich* beinhaltet, stösst der Leser wiederum auf eine stattliche Zahl von Stichwörtern, unter denen er sich nichts vorstellen kann. Anderes wird ihm hingegen vertraut vorkommen, bei näherem Hinsehen wird er jedoch auch im vermeintlich Bekannten neue Bedeutungsaspekte auffinden, die ihm bis anhin fremd gewesen sind. So etwa im Adjektiv resp. Adverb *treffenlich*, dem – übrigens wie im Neuhochdeutschen – die Bedeutung «vortrefflich, ausgezeichnet» innewohnt, aber im älteren Schweizerdeutsch u. a. auch «ordnungsgemäß» besagt.

Oder wem sind auf Anhieb gleich die Wortinhalte der Stichwörter *Troffel*, *Driifacher* oder *Truff* bekannt? Mit *Troffel* wird nämlich im bernischen Lenk ein langsamer, schwerfälliger Kerl bezeichnet; *Driifacher* ist ein Hüllwort für den Teufel, und mit *Truff* besagt man im sanktgallischen Rüthi nichts anderes als das «Treffvermögen».

Einigen Berufsfischern in der Innerschweiz sowie im Thurgau wird der Sinngehalt von *Traagle* bestimmt noch bekannt sein. Damit wird nämlich in diesen Gegenden eine Art haken- oder ankerförmiges Gerät benannt. In Twann versteht man unter demselben Wort hingegen ein in der Seefischerei verwendetes Zugnetz. Diese letztere Bedeutung muss früher auch im Osten im Gebrauch gestanden haben, heisst es doch in der Zürcher Fischerordnung von 1426: «Es sol ouch nieman mit der traglen noch mit enheinem andrem garn zuo dem rötlin ziechen.»

Einen Grossteil dieses neusten Hef-tes nimmt das Verb *trage* bzw. *träge*

mit den entsprechenden Zusammensetzungen ein, wie beispielsweise *ab-trage* (auch im Sinne von entwenden, stehlen), *über-trage* (mit einer breiten Bedeutungsfächerung wie «etwas wohin bringen», «überdecken», «weiterge-

ben», «übertreten» usw.), *a(n)-trage* (auch mit der Bedeutung «etwas irgendwohin tragen»), um nur einige wenige zu nennen. Einmal mehr kann sich der Leser vom reichen Wortschatz und der Bedeutungsvielfalt einzelner Wörter unserer Muttersprache beeindrucken lassen. Denn noch heute gilt das Wort Friedrich Staubs, des Begründers des Wörterbuchs: Unsere Sprache, das sind wir selber. *Th. H.*

Wer kennt diese Mundarten?

So denkt und spricht das Volk

Niema isch nix und niema isch alls: Niemand ist nichts und niemand ist alles.

Wenig ghäbs isch riewig gläbs: Wer wenig hat, hat ein ruhiges Leben.

Ma müöss beed Glogge gcheeru: Man muss beide Glocken (Parteien) anhören.

Di Geischtlichu müöss mu nummu wie ds Salz ner Suppu brüüchu: Man soll die Geistlichen nur für die Seelsorge in Anspruch nehmen.

Hitzig isch nit witzig: Rasch ist nicht klug.

Ds Hämlti chunt vor dum Rock: Das Hemd (d.h. der eigene Vorteil) kommt vor dem Rock.

Ggässuts isch vergässuts: Gegessen ist vergessen, d.h. Wohltat ist bald vergessen.

Äs het no kein Vogel gigä, där nit emaal z Bodu gflogu ischt: Hochmut kommt vor dem Fall.

Wer erkennt in dieser vokalreichen Sprache nicht sogleich *Wallis-dytsch*? Es sind Sprichwörter aus dem Saastal, zu lesen in einer gefälligen Broschüre unter dem Titel «Saaser Titsch». Werner Imseng,

der sich schon mit verschiedenen Büchern über Geschichte, Kunst und Volkstum seiner Heimat Anerkennung geholt hat, stellt hier in alphabetischer Reihenfolge 1000 typische Dialektwörter mit den hochdeutschen Entsprechungen

zusammen und ergänzt diese Liste mit Redensarten, Sprichwörtern (s. oben) und Wetterregeln. Er möchte damit einen Zugang zu seiner wegen der vielen eigenartigen Ausdrücke und der schnellen Sprechweise nicht leicht verständlichen Mundart schaffen.

Der sprachliche Teil (in vorwiegend guter Schreibweise) ist aufgelockert durch eindrucksvolle Fotos typischer Saaser Gesichter und Saaser Menschen bei der Arbeit, im Volksbrauch und im Haus, abseits der Skipisten, Sesselbahnen und Hotels. Möge das Büchlein zum Verständnis und zur Wertschätzung der Saaser und der Walliser Mundart beitragen! *Rudolf Trüb*

Mühevoller Talfahrt von Eisenerz

A: We isch din früener ds Äärz ins Taal aheproucht worde?

B: Vu de Schtölenusging bis zur Äärzableigi uf Proud¹ hät me ds Äärz dure Buechewaald ahe gschlitten.

A: Ds Äärzschlittne isch sicher e määrterli schtringi Aarbeit gsii.

B: Jou, daas cha me sich tingge. Nu die schtérchsche Maane hinds mööge präschierte. Ds Äärz isch in Läädersegg uf polwärchete Holzschlitte glaade worde. Die bruuroute Gsèle

hind din allmoul z zwäite die schwèè-re Sègg uf Proud ahi gschlittnet.
A: Wurum sind imer zwii an äim Schlitte gsii?

B: Der Schlittner, wo vorne zwüschenet de Horne gsii ischt, hät müese wiise. Der Hindermaa hät zrugghebt und ghulfe ringge. Wins nöü-tig gsii ischt, hät er au müese schtou-se. D Iiseschlittner sind mit dène fü-fezwinzg Zintner anderscht nidsi pfuret. Dure Schutz ahe hät der Schlittner trotz de tigge Iisechettne, wo um d Schlittesoule umigwigglet gsii sind, bis äis un gnueg z heibe gchaa. Mit aller Chraft hät er d Bäi gäget de Boude gschtimmt und gschpääget², was er nu hät müuge. Sus hètts ne verjaggt, und der Schlitte und d Sègg wèrend dure Wald ahitotzet³. Guscheschue⁴ hind s Gröll im Wäag durfliéget, wè dèr Kiil vomene Schiff d Wäle. Äs hät gruuuschet und gchrouset, ass mes wit umme gchört hät.

A: D Äärzschlittner hind Ros-Chnochä und Chraft vo Löüe gchaa.

B: Jou, daas cha me säägä. Nid überaal isch aber der Äärzwäag esou geich gsi we beim Schutz. Wo s blätzewiis èbner gsii isch und d Äärzschlittner mit dène schweire Flööz⁵ bschägget wèren, häts etwääretsi⁶ übere Wäag äi buechige Ruugel am andere gchaa. Der Ghülfe vum Schlittner hät din müese vom Bächli ewägg mit eme Chüübel dou und det e Plapp⁷ Wasser drufleere. Ä sou isch d Läisi⁸ heil worde, ass me d Schlitte wider gschtrupfe hät mööge.

A: Aber ds Äärz hät me doch nu bis uf Proud ahä gschlittnet?

B: Jou, das schimmt. Vu Proud ewäag hind wider ander ds Äärz uf zwäiredrige Chäre mit Eisle ge Hel-lechrüz ahigcharrnet. Un wider ander hinds din mit Ross und Waage in d Schmèlzi ge Pluns⁹ duurigfüert. Derwilet hind d Äärzschlittner schu lang wider die schweere Schlitten uf em Puggel gchaa und sin gschteit¹⁰ derduur ufi tappet.

¹ «Prod»: oberhalb Sargans in Richtung Gonzen. – ² schpääge: Widerstand lei-

sten; sich gegen den Boden stemmen. – ³ ahitotze: sich überschlagend hinunterrollen. – ⁴ Massiv genagelte Bergschuhe. *Guschpe*: vierseitig zugespitzter, stark vorstehender Nagel in den Absätzen der Bergschuhe. – ⁵ Flööz: hier wohl «auf einmal transportierte Menge», in Anlehnung an die Bedeutung dieses Worts beim Holzflössen. – ⁶ Quer. – ⁷ Schwall. – ⁸ Gleitbahn. – ⁹ «Plons» westlich von Mels. – ¹⁰ Stetig.

So unterhalten sich in der Mundart von Mels (Sarganserland) zwei Einheimische über den seit der Bronzezeit betriebenen Abbau von Eisenerz am Gonzen. Man glaubt, die beiden seien bei der mühevollen Arbeit selber dabei gewesen! So echt und ungestellt tönen weitere Texte auf einer Schallplatte, welche seinerzeit der *Historische Verein Sarganserland* in Zusammenarbeit mit dem *Phonogrammarchiv (Tonarchiv)* der Universität Zürich über die so verschiedenartigen, klangreichen Mundarten im Gebiet zwischen Quinten am Walensee und Bad Ragaz herausgegeben hat. Und nun liest man sie auch in einem entsprechenden Textheft, bearbeitet von Rudolf Schwarzenbach. Er hat die tönenden Texte in eine mundartechte Schreibweise (Dieth-System) übertragen, wobei er z.B. im oben abgedruckten Ausschnitt mit dem Zeichen è den für die Melser Mundart typischen Laut zwischen e und ä (wie in hochdeutsch Bett) wiedergibt. Schwerverständliche Wörter und Namen sind in Anmerkungen erklärt. So stehen nun die Sarganserländer Mundarten in sach-, brauch- und landeskundlichen Schilderungen für jeden Liebhaber über Ohr oder Auge zum Geniessen bereit.

Rudolf Trüb

Von Mensch zu Mensch

äinä aahauä: jemanden ansprechen
äinä aaschnappä: anfauchen, anfahren

Chasch höürä mich aaranzä? Hör auf, mich zu belästigen!

giftlä, chifflä, Chretz haa: zanken, streiten

biluxä, bilüürlä: hintergehen, betrügen

ä Pigg, ä Zigg haa: heimlichen Groll, Hass haben

verrätschä, vertätschä: verraten, verklagen

Mach käi Pflinz! Mach keinen Scherz!

der Blind nii, teichä, abhauä, sich truggä: sich aus dem Staube machen.

Diese Wörter und Wendungen, hier in Dieth-Schrift übertragen, stammen aus dem Dialekt von Flums. Mit vielen andern stehen sie in einer Sammlung typischen Wortschatzes, die der Flumer Gebhard Karl Stähli als Examenarbeit an der Universität Zürich durchgeführt und mit einigen Ausführungen über diese Mundart und ihre Veränderungen sowie mit einem Inventar der ortsüblichen originellen Übernamen jüngst veröffentlicht hat. Dieses Buch (mit dem grossartigen Titel «Wörterbuch des Flumer Dialektes») enthält im Hauptteil etwa 1500 Wörter, die in 29 Kapitel (Sachkapitel) aufgeteilt sind (z.B. Menschliches Verhalten, Gefühlsäusserungen; Schimpfen, Strafen; Die menschliche Auseinandersetzung usw.) und die in jedem Kapitel alphabetisch aufeinanderfolgen, erschlossen durch ein Gesamtregister.

Dieses Wörterbuch hat bei den Sarganserländern über Erwarten eingeschlagen: sie hatten offenbar ihre Freude dran (besonders an den Übernamen?) und kauften in kurzer Zeit gleich die ganze Auflage auf! Hoffentlich benützen sie es auch fleissig! Nun soll sogar ein Nachdruck erfolgen. Wird er die mancherlei Mängel des Buches wieder enthalten? Rudolf Trüb

Bund Schwyzertütsch. Erweiterter Sonderdruck aus «Heimatschutz» 1977/II. Redaktion: Dr. Rudolf Trüb, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon.